

D I E N E U E B R E H M - B Ü C H E R E I

Die Uferschnepfe

(*Limosa limosa*)

von

Klaus Kirchner, Ulzburg/Holstein

Mit 64 Abbildungen, 12 Textfiguren
und 2 Verbreitungskarten



A. ZIEMSEN VERLAG • WITTENBERG LUTHERSTADT • 1969

Inhaltsverzeichnis

1. Namen	5
2. Feldornithologische Kennzeichen	5
3. Stellung im System, Rassen	7
4. Beschreibung, Maße, Gewichte, Mauser	8
4.1. Uferschnepfe	8
4.2. Pfuhschnepfe	10
5. Verbreitung	11
5.1. Uferschnepfe	11
5.2. Pfuhschnepfe	16
6. Die Brutbiologie der Uferschnepfe	25
6.1. Der Brutbiotop	25
6.2. Die Ankunft im Brutgebiet	27
6.3. Das Verhalten gegen artfremde und arteigene Feinde	28
6.4. Paarbildung	39
6.5. Kopulationsverhalten	52
6.6. Paarverhalten	54
6.7. Nestbau	54
6.8. Die Eier	58
6.9. Die Eiablage und das Gelege	58
6.10. Das Brüten	60
6.11. Das Schlüpfen	62
6.12. Das Verlassen des Nestes und das Verhalten der Familie	81
7. Im Brutgebiet der Pfuhschnepfe	83
8. Wanderungen	84
8.1. Uferschnepfe	84
8.2. Pfuhschnepfe	89
9. Die Nahrung	90
10. Gefährdung der Uferschnepfe durch den Menschen	91
11. Literatur	94

Vorwort

Mehrfach schon waren recht vage – manchmal sogar seltsame – Beschreibungen von Nestfunden und Vogelbeobachtungen meiner Schüler Anlaß für mich, hinauszufahren, um selbst nachzusehen. Diesmal trieb mich noch die Bemerkung, der Bauer wolle gerade die Wiese walzen, zur Eile an, und bald standen wir vor dem noch unversehrten Gelege einer Schwarzschwänzigen Uferschnepfe. Damit begann die nähere Bekanntschaft mit einem Vogel, dem ich schon vor vielen Jahren auf Frühjahrswanderungen mit meinen Eltern und meinem Bruder in der Wedeler Marsch bei Hetlingen begegnet war.

Oft habe ich nun inzwischen im Frühling draußen im „Alten Moor“ bei Elmshorn in den weiten Wiesen und Weiden mit dem blühenden Meer von Wiesenschaumkraut, Hahnenfuß und Sumpfdotterblumen mein Zelt aufgebaut und dann unter dem Gesang der Feldlerche, der nur manchmal vom Rufen und Wucheln eines Kiebitzes und vom Flöten eines Rotschenkels unterbrochen wurde, auf das Erscheinen der Uferschnepfen gewartet.

Den letzten Anstoß, über diesen Vogel zu schreiben, erhielt ich durch die Aufforderung zu einem Vortrag vor dem Naturwissenschaftlichen Verein in Hamburg und die Bekanntschaft mit F. Haverschmidts Buch „The Black-tailed Godwit“. Wäre mir allerdings damals bekannt gewesen, daß auch H. Lind diese Art so außerordentlich gründlich bearbeitet hat, wären mir vielleicht noch rechtzeitig Bedenken gekommen. So blieb mir nur die Aufgabe, eine – bisher in deutscher Sprache noch fehlende – Zusammenfassung mit kleinen Ergänzungen zu geben und im übrigen auf die beiden Arbeiten zu verweisen. Vor allem fand ich Linds Beobachtungen weitgehend bestätigt, von dessen quantitativen Erhebungen über die Verhaltensweisen ich mehr oder weniger nur die Ergebnisse wiedergeben kann. Diese sind sehr gut für vergleichende Betrachtungen geeignet, auf die Lind zum Teil schon selbst eingeht, während hier allenfalls gelegentlich darauf hingewiesen werden kann.

Wieviel ausdrucksvoller ist doch das Verhalten der auch bedeutend auffälliger gefärbten Uferschnepfe, als z. B. das unseres „Familienvogels“, des in beiden Hinsichten unscheinbareren Bruchwasserläufers, der versteckt und in sehr geringer Dichte im Hochmoor siedelt, im Gegensatz zum oft fast kolonieartigen Vorkommen der Uferschnepfe und dem lebhaften Kampf- und Balzgeschehen in den weiten, offen daliegenden Wiesen.

Auf Wunsch des Verlages habe ich auch die Pfuhschnepfe ergänzend berücksichtigt, über die wenig bekannt ist und der ich auch nur an der Küste zur Zugzeit begegnet bin.

Für den Anstoß zu dieser Arbeit, für die Beschaffung von Literatur und für freundliches Interesse danke ich Herrn Dr. W. Meise vom Zoologischen Staatsinstitut Hamburg. Weiter bin ich den Herren Dr. W. v. Westernhagen, Dr. G. Schmidt und D. Drenkhahn von der ornithologischen

Arbeitsgemeinschaft Schleswig-Holstein und Hamburg, W. Lippert, Berlin-Friedrichsfelde, H. Prill von der Biologischen Station Serrahn und U. Zuppke, Wittenberg, für die Mitteilung von Beobachtungen und die Überlassung ihrer z. T. erst zur Veröffentlichung bestimmten Arbeiten dankbar. Hendrik Kettner und Fridtjof Ziesemer waren treue Helfer beim Beobachten, Suchen der Gelege und Zeltbauen.

Mein besonderer Dank gilt meinem Vater, der nicht nur mein ornithologisches Interesse geweckt und gefördert, sondern mich vor allem bei dieser Arbeit ständig beraten und mit seinen Zeichnungen, die besser als die ihnen zugrunde liegenden Photographien bestimmte Haltungen verdeutlichen, dieses Bändchen bereichert hat. Den Dank hoffe ich, ihm - wenigstens zum Teil - mit der vorliegenden Arbeit selbst abzustatten.

Ulzburg, den 7. Januar 1968

1. Namen

Der lateinische Name *limosa* bedeutet schlammig. Die *Limosa limosa* wird Schwarzschwänzige Uferschnepfe, auch nur Uferschnepfe, nach dem Ruf Gretta oder Greta und auch einfach Limose genannt. Da die *Limosa lapponica* ebenfalls mit dem verdeutschten Gattungsnamen bezeichnet wird, nennt man diese wohl besser Pfuhschnepfe oder Rostrote Uferschnepfe. Ich bezeichne hier die *Limosa limosa* als Uferschnepfe und die *Limosa lapponica* als Pfuhschnepfe.

Beide Namen sind nicht recht geeignet, daraus auf den Lebensraum zu schließen, wenn auch die Uferschnepfe bei uns vorzugsweise in den Niederungen der großen Flüsse vorkommt, dort aber in weitem Wiesengelände. Die Pfuhschnepfe hält sich zur Zugzeit zwar im Watt auf, brütet aber auf Fjell und Moor, Biotope, deren landschaftlicher Schönheit der Begriff Pfuhschnepfe nicht gerecht wird. Die ausländischen Namen sind teilweise viel treffender, wie z. B. „Kupferschnepfe“.

	<i>Limosa limosa</i>	<i>Limosa lapponica</i>
Dänisch	Sorthalet Kobbersneppe	Lille Kobbersneppe
Englisch	Black-tailed Godwit	Bar-tailed Godwit
Finnisch	Mustapyrstökuovi	Punakuovi
Französisch	Barge égocéphale	Barge rousse
Isländisch	Floajadrakan	Lappajadrakan
Italienisch	Pittima reale	Pittima minore
Niederländisch	Gewonne grutto	Rosse grutto
Norwegisch	Islandspove	Lappspove
Polnisch	Rucyk	Szlarnik rdzawy
Russisch	Большой Веретенник	Малый Веретенник
Schwedisch	Rödspov	Myrspov
Spanisch	<i>Limosa egocéfala</i>	<i>Limosa roja</i>
Tschechisch	Břehouš černoocasý	Břehouš rudý
Ungarisch	Nagy goda	Kis goda

2. Feldornithologische Kennzeichen

Der Rumpf der Uferschnepfe ist etwa taubengroß. Die Beine, im Fluge über den Schwanz überzehnenlang hinausragend, sind lang. Mit ihnen schreitet sie gemessenen Schrittes durch das hohe Gras, hin und wieder mit dem sehr langen gelb-rosa, am Vorderende schwarzen Schnabel auf oder in den Boden pickend. Das hat ihr auf Föhr auch den Namen Storchschnepfe eingetragen. Der Schwanz ist an der Wurzel weiß und hat eine in der Mitte breite, nach außen schmaler werdende schwarze Binde. Einen dünnen weißen Endsaum sieht man erst aus größerer Nähe. Auf der Flügeloberseite fällt eine breite weiße, innen keilförmig nach hinten verlaufende Binde auf.

Altvögel im Brutkleid sind an Kopf, Hals und Vorderbrust rostrot gefärbt. Nach unten geht das Rot in eine braunweiße Querbänderung über, während Bauch und Unterschwanz weiß sind. Die Jungen erscheinen lichter und matter rostfarben und an den Seiten nicht so auffällig quergestreift. Das Ruhekleid ist graubraun, ohne rostbraune Teile.

Sehen wir die Limosen paarweise, so lassen sich Männchen und Weibchen in der Regel daran unterscheiden, daß das erstere kleiner und intensiver rotbraun gefärbt ist, doch die Maße überschneiden sich, und es sind schon Männchen beobachtet worden, die schwächer gefärbt waren. Wir haben das einmal gesehen. Der Übergang der rostroten Färbung von Kopf und Hals geht beim Weibchen schon in der Kropfregion in die braun-schwarz-weiße Querbänderung der Brust über, und die Unterseite erscheint weißer. Beim Männchen reicht das Rotbraun bis zur Vorderbrust herunter, und die Querbänderung erstreckt sich weiter nach hinten bis zwischen die Beine. Oft läßt sich allerdings kaum ein Unterschied feststellen, dann kann nur das Verhalten Aufschluß geben.

In der Brutzeit sehen wir die Uferschnepfen einzeln oder paarweise und gelegentlich in ganz lockeren Kolonien; auf dem Zug sind sie geselliger, bleiben aber meist unter sich. Der in der Brutzeit auffälligste Ruf „gretta, gretta, . . .“ klingt für mich eher wie „dwetta, dwetta, . . .“ oder in seiner langsamen, besonders klangvollen Form „dewäida, dewäida, . . .“. Auch der Langruf (Lind) „däää-it“ oder mit Einleitung „dädädäää-it“ veranlaßt einen sofort, sich nach der Uferschnepfe umzusehen. Anfangs fielen wir auf das Spotten der Feldlerche, die gerade diesen Ruf sehr gut imitiert, herein. Ähnlich ging es uns auch mit dem Bruchwasserläufer im Hochmoor, dessen Tüdeln die Feldlerche bestens nachahmte.

Die auf dem Zuge ebenfalls gesellige Pfuhschnepfe treffen wir fast nur an der Küste an, oft mit anderen Watvögeln vergesellschaftet, bei uns häufig mit dem Knutt. Sie fällt zunächst durch ihre Größe auf. Der Körper ist kaum kleiner als der der Uferschnepfe, nur die Beine sind kürzer und ragen beim

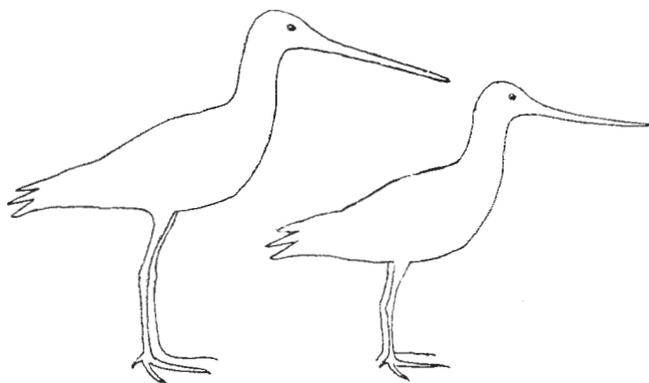
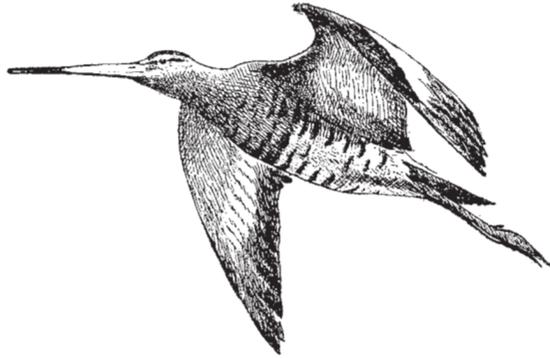


Fig. 1. Uferschnepfe (links), Pfuhschnepfe (rechts), zum Größenvergleich

Fig. 2. Fliegende Uferschnepfe



Flug wenig über den Schwanz hinaus. Dadurch wirkt sie etwas gedrungener, durchaus strandläuferartig. Der an der Wurzel fleischfarbene, vorn dunkle Schnabel ist lang und schwach aufgebogen, der Schwanz ist weiß mit dunkler Querbänderung.

Auf den Flügeln hat die Pfuhschnepfe nur einen undeutlichen schmalen hellen Streifen. Bis zum August, seltener noch in den Dezember hinein, sehen wir die leuchtend rostrote Färbung des Brutkleides an Kopf, Hals und ganzer Unterseite, beim Weibchen am Hals fahler und unten stärker mit Weiß gemischt. Das Ruhekleid hat unten keine Rostfärbung, es ist oben graubraun, unten weißlich. Jungvögel haben einen rostgelblichen Hals und eine isabellfarbene Brust.

Auch im Fluge wirkt die Pfuhschnepfe durch den zurückgezogenen Hals gedrungener als die Uferschnepfe. Sie erreicht dabei mit schnellen Flügelschlägen eine große Geschwindigkeit und gleitet oft vor dem Niedergehen, auch zwischendurch hoch in der Luft. Die Schwärme fliegen in loser, wechselnder und unregelmäßiger Formation, manchmal aber auch ausgezogen in Linie oder V-Form. Auf dem Boden geht die Pfuhschnepfe lebhafter als die Uferschnepfe, gelegentlich eine kurze Strecke laufend. In der Regel bilden Pfuhschnepfen Trupps von 5 bis 20 Vögeln, bisweilen auch Schwärme zu Hunderten. Auf dem Zuge sind sie meistens stumm. Von größeren Schwärmen hört man leises, sehr tiefes „kurruc, kurruc, ...“ oder lauter „kurruc, kurruc, ...“, auch beschrieben als rauh und fast lachend „bibeg“ oder „babeg“ oder „giehöbog“.

3. Stellung im System, Rassen

Die Gattung *Limosa* gehört zur Familie der *Scolopacidae* in der Ordnung der *Laro-Limicolae*. Sie umfaßt vier Arten, von denen zwei, *Limosa baemastica* L. und *Limosa fedoa* L. ausschließlich in Amerika vorkommen. *Limosa limosa* L. ist auf Eurasien beschränkt, während *Limosa lapponica* L. mit der Subspecies *baueri* von Eurasien nach Westalaska hinüberreicht.

Die *Limosa l. limosa* wird auf Island durch die Rasse *Limosa l. islandica* Brehm und in Ostasien durch die Rasse *Limosa l. melanuroides* Gould vertreten. Zwischen die im Westen Sibiriens bis nach Nordeuropa verbreitete *Limosa lapponica lapponica* und die beiderseits der Beringstraße vorkommende Rasse *Limosa lapponica baueri* Naumann (= *Limosa lapponica novaezealandiae* Gray) schiebt sich in Mittelsibirien die Rasse *Limosa lapponica menzbieri* Portenko.

Hartert gibt für die Bestimmung der Arten folgenden Schlüssel:

Axillaren	grauschwarz	<i>L. haemastica</i> L.
Axillaren	rötlich zimtfarben	<i>L. fedoa</i> L.
Axillaren	weiß ungebändert, Schwanzspitze schwarz ungebändert	<i>L. limosa</i> L.
Axillaren	weiß gebändert, Schwanz gebändert	<i>L. lapponica</i> L.

4. Beschreibung, Maße, Gewichte, Mauser

4.1. Uferschnepfe

Brutkleid des adulten Männchens. Der Oberkopf ist rostfarben mit schwärzlichen Längsflecken. Der übrige Kopf sowie Hals und Vorderbrust sind ebenfalls rostbraun. Über dem Auge verläuft infolge fehlender Fleckung ein hellerer Streifen. Die Kopfseiten sind wieder schwach gestrichelt, am oberen Rand etwas stärker, einen undeutlichen Zügelstreifen ergebend. Rücken und Schultern sind schwarzbraun, besonders vorn mit rostfarbenen Bändern und Säumen. Dazwischen finden sich viele graubraune Federn des Ruhekleides. Die Oberschwanzdecken sind weiß, die Steuerfedern schwarz mit schmalen weißen Endsaum, von der Wurzel nach außen zunehmend weiß; die äußerste ist weiß mit schwarzem Ende und kleiner weißer Spitze. Die Arm- und Hand-schwinge sind bräunlich-schwarz, mit weißen Schäften von außen nach innen jeweils zunehmend weiß an den Innenfahnen. Die mittleren Armschwinge sind fast ganz weiß. Bis auf einige innere und die mittleren Flügeldecken mit schwarzer und rostbrauner Zeichnung sind die übrigen dunkelgrau, die äußersten großen mit weißen Spitzen. Die Hinterbrust ist rostbraun mit dunklen Querbändern, nach Bauch und Seiten hin zunehmend dunkel und weiß quergebändert. Bauch und Unterschwanz sind ganz weiß. Der Schnabel ist von der Wurzel bis über die Hälfte gelblich-fleischfarben, die Spitze wird allmählich dunkler bis schwarzgrau. Die Füße sind grünschwarz, und die Iris ist dunkelbraun.

Brutkleid des adulten Weibchens. Es ähnelt dem des Männchens. In der Regel sind aber Kopf, Hals und Brust stärker grau durchmischt oder dunkler gestrichelt. Die Seiten sind meistens weniger scharf quergebändert, und die Unterseite ist weißer.

Ruhekleid. Es enthält kein Rostrot, entsprechende Teile sind graubraun. Der Rücken ist am dunkelsten, die Vorderkehle weißlich, ebenso ein kurzer

Streifen über dem Auge. Die Flügeldecken und inneren Armschwingen sind dunkelgraubraun mit schmalen hellen Säumen. Die Schnabelwurzel ist fahler und gelblicher.

Jugendkleid. Der Oberkopf ist dunkelbraun und rostfarben gestrichelt. Über dem Zügelstreif und dem Auge verläuft ein weißlicher Streifen. Die Wangen sind rostbraun und dicht dunkel gestrichelt. Der Hals ist ebenfalls rostbraun, vorn mehr grau überlaufen. Die Flanken sind bräunlichgrau, der Bauch ist weiß. Die Flügel gleichen in der Färbung etwa dem Ruhekleid eines adulten Vogels, während der Schnabel kürzer ist als bei diesem.

M a ß e (in mm)

	Flügel	Schnabel	Tarsus
Niethammer	♂♂ 205–226	82–107	75–82
u. Witherby	♀♀ 215–240	104–126	
Eykman	17 ♂♂ 198–217	81– 98	63–86
(Holland)	14 ♀♀ 210–226	98–112	75–82

Schenk hat festgestellt, daß der Schnabel eines am 2. 5. 1926 auf dem Nest gefangenen Vogels beim Wiederfang am 21. 5. 1929 von 117 mm auf 123 mm gewachsen war, ein anderer Schnabel von 1929 bis 1933 von 102 auf 109 mm.

Gewichte (in g)

Niethammer	230–250 g,	♀♀ schwerer
Verheyen	2 ♂♂ 200–250 g,	2 ♀♀ 268–270 g
Haverschmidt	1 im Frühjahr verunglücktes ♀ 334 g (sehr fett)	
Salomonsen	300–400 g (sicher fette Frühjahrszieher)	

Limosa limosa islandica. Sie ist im Brutkleid heller gefärbt, nur die rötlichen Teile sind dunkler, und die schwarz-roten Querbinden sind oben und unten ausgedehnter. Der Schnabel ist kürzer.

M a ß e (in mm)

	Flügel	Schnabel
Salomonsen	♂♂ 199–213	75– 85
	♀♀ 210–228	85–100

Limosa limosa melanuroides. Diese ist der westlichen Rasse sehr ähnlich, nur Schnabel und Flügel sind kürzer. Die Flügel werden selten länger als 200 mm, nicht über 220 mm. Der Schnabel ist 65 bis 99 mm lang.

Abb. 1. Uferschnepfe auf einem
Koppelpfahl. Aufn. B ö c k e r

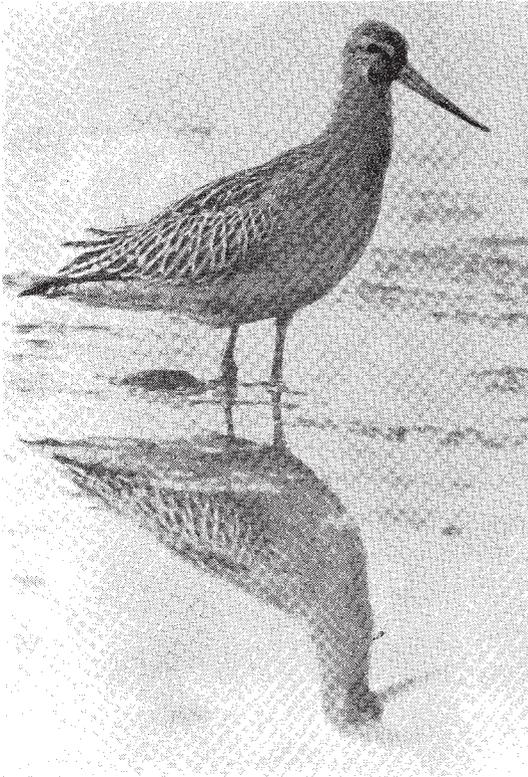
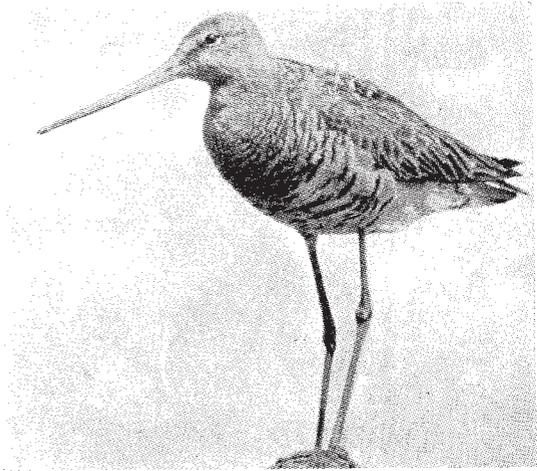


Abb. 2. Pfuhschnepfe.
Aufn. H. W i e n s

Abb. 3. Auffliegende
Uferschnepfe.
Aufn. A. Christiansen

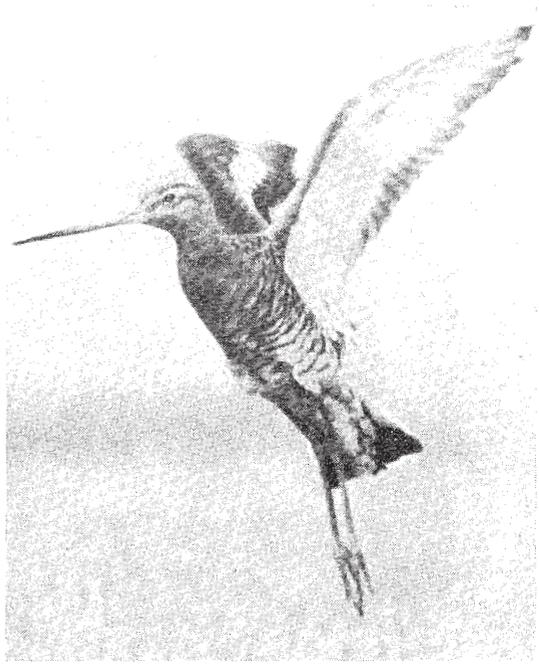
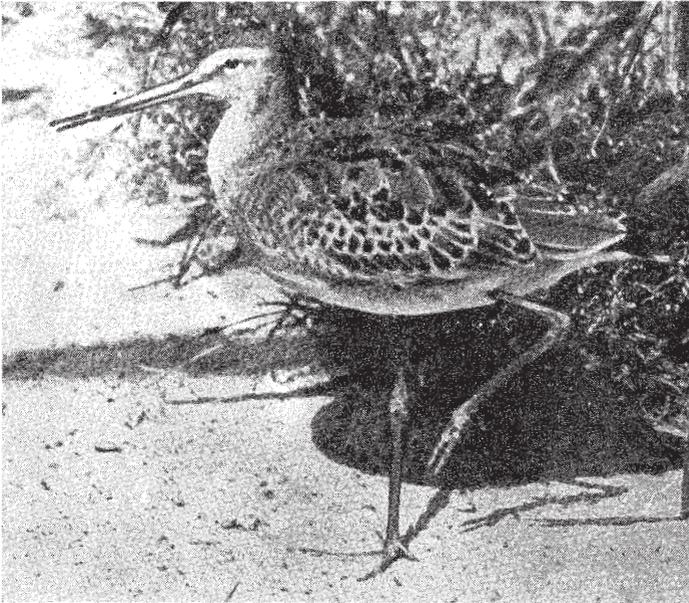


Abb. 4. Pfuhlschnepfc.
Aufn. G. Vauk



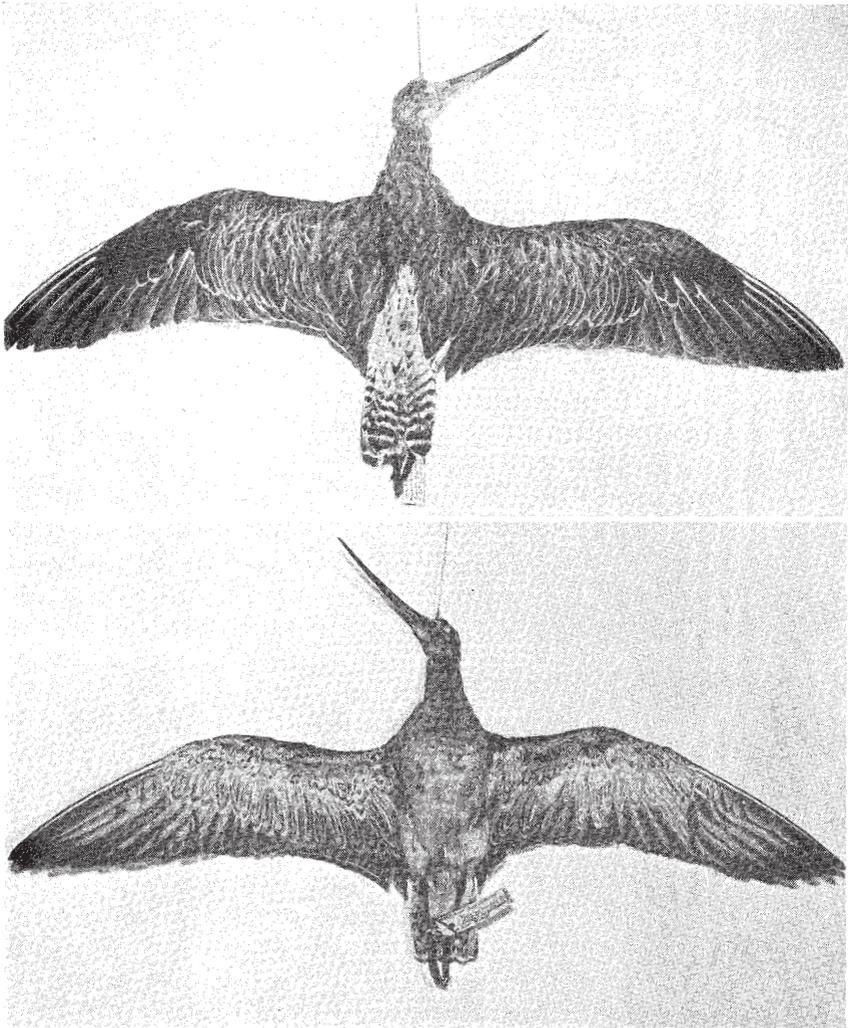


Abb. 5a. Pfulschnepfe von oben, Weibchen im Ruhekleid (kein Rostrot oder Gelb), Juli 1967 bei St. Peter. b. Pfulschnepfe, Weibchen von unten